

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 85 (1991)
Heft: 7-8

Nachruf: Gusti Karrer-Forster
Autor: Braunschweig, Hansjörg

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gensdorf. Noch in diesem Jahr, schon todkrank, versäumte sie kaum einen Besuch in der Strafanstalt. Ihre Freiräume nutzte sie wieder vermehrt für politische Aktivitäten. Eifrig sammelte sie Unterschriften, so lange sie mühelos ausgehen konnte, und besuchte

bis zu diesem Jahr regelmässig verschiedene politische Veranstaltungen.

Ihr politisches und soziales Engagement setzte sie bis einen Monat vor ihrem Tode fort.

Branka Goldstein

Gusti Karrer-Forster †

Gusti Karrer-Forster ist am 27. Mai in seinem 91. Altersjahr gestorben. Als Nachruf veröffentlichen wir die Trauerrede, die Hansjörg Braunschweig bei der Abdankung unseres Freundes und Genossen gehalten hat. Gusti Karrer-Forster hat sich zeit seines Lebens auch für die Sache unserer Zeitschrift eingesetzt und für sie noch bis kurz vor seinem 80. Altersjahr die Kasse geführt. Er war ein religiöser Sozialist, von dem viel Ermutigung ausging und noch ausgeht – über den Tod hinaus.

Red.

1956/57, mitten im Kalten Krieg, habe ich Gusti Karrer an der Gartenhofstrasse 7 in Zürich-Aussersihl kennengelernt: ein wichtiges Haus für ihn und für viele von uns; denn dort wohnten und wirkten, schrieben und diskutierten Clara und Leonhard Ragaz. Dort empfing Gusti wichtige religiös-sozialistische, biblische, pazifistische Impulse bis hin zur Botschaft vom Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit, für viele eine konkrete Utopie oder Vision, ein Prinzip Hoffnung, eine reale Hoffnung auf – zeitgemäß ausgedrückt – Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung.

Wenn ich Gusti nenne, so schliesse ich immer auch seine Frau Gret ein, denn sie gehören nach einem langen Leben der Verbundenheit zusammen. Wir wissen alle: Gusti ohne Gret wäre nicht jener Gusti gewesen, den wir geschätzt und gern gehabt haben und weiterhin respektieren und lieben.

Mitarbeiter und Mitstreiter

Damals, 1956, war die Gartenhofstrasse das Zentrum der Internationale der Kriegsdienstgegner, der Zentralstelle für Friedensarbeit und des Internationalen Zivildienstes. Gusti war ein treuer und bescheidener Mitarbeiter und Mitstreiter, der allen mit Toleranz

und Liebenswürdigkeit begegnete und das Gespräch mit ihnen suchte. Wenn ich an Gusti denke, fallen mir Namen ein von Freundinnen und Freunden, die teilweise noch heute aktiv sind, sich teilweise zurückgezogen haben oder ihm vorausgegangen sind. Ich erwähne ohne Anspruch auf Vollständigkeit: Bertel und Hansheiri Zürcher, Idy und Ralph Hegnauer, Friedi und Hermann Tobler.

Ältere Freunde erzählen mir, dass Gret und Gusti Karrer früher in Oberleimbach Zentrum eines Kreises Gleichgesinnter waren, unter ihnen Lidia und Hans Volkart, Lenchen und Albert Böhler, Wolf Schwemmer, Berthe Wicke, Fanny und Werner Egli, Anna und Franz Krebs. 1929 bis 1932, während der Weltwirtschaftskrise, bildeten Gret und Gusti Karrer zusammen mit Eva und Max Lezzi und weiteren Familien eine Lebensgemeinschaft: den «Werkhof» in Kilchberg, der ein Ort der Hoffnung für Arbeitslose, Strafgefangene und für die ersten Emigranten aus Deutschland vor ihrer Weiterreise nach Israel wurde. Nach der Kündigung durch den Verpächter scheiterte eine Fortsetzung der Gemeinschaft in Wädenswil aus finanziellen Gründen: Die noch fehlenden 10 000 Franken konnten nicht mehr aufgebracht werden!

In den zwanziger Jahren gehörte Gusti

zur Freischar, der religiös-sozialen Jugendbewegung, zusammen mit Paul Steinmann, dem späteren Nationalrat, Hans Neumann, dem späteren Leiter der Schweizerischen Arbeiterbildungszentrale, und Max Weber, dem späteren Bundesrat. Im Kanton Tessin leistete er einen freiwilligen Katastrophen-einsatz im Zivildienst, zusammen mit Gerold Meyer, der letztes Jahr gestorben ist. Auf einer vergilbten Foto kann man Herman Greulich erkennen!

Im gleichen dienenden Sinn war Gusti Jahrzehntlang Mitarbeiter der Sozialdemokratischen Partei, als Sozialist, wie er häufig betonte, zunächst in der Sektion Örlikon und seit 26 Jahren in der Sektion Effretikon. Auch in der Kirchgemeinde war er Anreger und kritischer Gesprächspartner.

Ein freier Geist und ein zutiefst sozialer Mensch

Gusti Karrer blieb sich ein langes Leben lang treu: zugleich ein freier Geist und ein zutiefst sozialer Mensch. Eindrücklich war für mich seine eigene Erinnerung: Als Siebzehnjähriger begegnete er im Ersten Weltkrieg auf dem Bahnhof Örlikon Eisenbahnzügen aus den Frontgebieten mit Verwundeten und Amputierten, Opfern des Krieges und seiner Brutalität. Die Betroffenheit war für Gusti Karrer so gross und so tief, dass er später den Militärdienst aus Gewissensgründen verweigerte. Er wurde ein erstes Mal zu einer Gefängnisstrafe verurteilt und, weil er konsequent und unerbittlich war, auch ein zweites, ein drittes und ein viertes Mal! Wohlverstanden in einem Land, das heute 700 Jahre Eidgenossenschaft bis zum Überdruss «feiert», 700 Jahre Selbstgerechtigkeit, und weiterhin junge Menschen zu Hunderten jedes Jahr ins Gefängnis oder in den Zwangs-Arbeitsdienst steckt!

Gusti und seine Familie litten damals zusätzlich grosse Not durch Arbeitslosigkeit. Die Tochter Vre Karrer hat in ihrem Büchlein «Subversive Liebe» (Fachverlag AG Zürich, 1983) die Not der Kinder eines Militärdienstverweigerers beschrieben.

Gusti Karrer hatte schon vor Jahrzehnten konkrete Vorstellungen von einer nichtmilitärischen Konfliktlösung, die bis zu Widerstandsformen gegenüber der Staatsgewalt führten. Zusammen mit andern Religi-

ös-Sozialen verweigerte er im Zweiten Weltkrieg die Verdunkelung, die der Bundesrat damals als ein Akt der Anpassung und Unterwerfung angeordnet hatte. Gleichzeitig unterstützte er über die entsprechenden Organisationen alle Aspekte der Friedensarbeit – vom Schweizerischen Arbeiterhilfswerk bis zur Gruppe Schweiz ohne Armee, deren Ehrenmitglieder Gret und Gusti wurden. Für junge Menschen waren ihre Beharrlichkeit und ihre Übereinstimmung zwischen Überzeugung und Lebensführung glaubwürdig und vorbildlich.

Brot, Blumen und Wasser

Gusti Karrer absolvierte eine Bäckerlehre, nachdem er schon als Kind seinen Vater verloren hatte. «Schade, dass er nicht studieren konnte», sagten viele. Er war vielfältig interessiert und zeit seines Lebens belesen: in Politik (Rosa Luxemburg), Kunst (Käthe Kollwitz) und Theologie (Helmut Gollwitzer, Dorothee Sölle). Gusti sah seinen Beruf anders: «Ich backe Brot und verkaufe es Menschen, die es brauchen und gern haben. Das ist ein schöner und wichtiger Beruf.» Aus gesundheitlichen Gründen musste er ihn allerdings aufgeben.

Er sattelte um und wurde Gärtner, denn er liebte die Blumen, die Natur, die Landschaft. Und mit dem biologischen Landbau hatte er sich schon zu Beginn der dreissiger Jahre in der Lebensgemeinschaft «Werkhof» befasst.

In einer dritten Phase reinigte er Zähler im Wasserwerk der Stadt Zürich. War er nicht unterfordert? Gusti sah es nochmals anders: Am Anfang war das Brot und am Ende des Berufsweges das Wasser. Er suchte nie die bürgerliche Karriere des Aufstiegs, des Geldverdienens und der Macht. Sein Weg war ein Weg des Dienens, dieser ethischen Dimension war er verpflichtet – eine religiös-sozialistische Karriere.

Nehmen wir das Brot für Gerechtigkeit, die Natur, die Blumen für den Frieden und das Wasser für die Bewahrung der Schöpfung, so sind wir zum Ausgangspunkt, zur Botschaft vom Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit, zurückgekehrt.

Hansjörg Braunschweig